

wofin die Benedictiner ihre Studenten schickten (Sattler, Collectaneenblätter zur Geschichte der ehemaligen Universität Salzburg, Rempten 1890, 16, 50. 74. 76. 78. 181), trat der in St. Gallen 1680 abgeschlossene Conföderation der schweizerischen und der schwäbischen Benedictinercongregation bei. Willibald Robolt von Lambach aus Lindau (1688—1697) baute und restaurirte in Weingarten und auswärts Vieles, verkaufte 1695 das Priorat Feldkirch und begann dafür in demselben Jahre den Bau des Priorates (jetzt königlichen Sommerschlusses) Friedrichshafen und der Kirche St. Pantaleon in Hofen. Sebastian Hüller aus Pfallendorf (1697—1730), Präses der Benedictinercongregation, Director des Abteicollegiums des schwäbischen Kreises, erbaute die Kirchen in Thuringen (Herrschaft Blumenegg) und Krumbach und vollendete trotz der französischen Invasion die Kirche in Hofen (vgl. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees, Heft 11 [1882], 12; Hoyer, Die Bauthätigkeit im Kloster Wessobrunn, im Oberbayerischen Archiv XLVIII [1893 bis 1894], 382 ff.) und das dortige Priorat, das mit 15 Mönchen aus Weingarten besetzt ward. Auch reorganisirte er die Klosterschule. Nachdem die Restauration und Erweiterung der baufällig gewordenen romanischen Klosterkirche in Weingarten sich als undurchführbar erwiesen, bildete die an ihre Stelle getretene das großartigste Bauunternehmen Hüllers. Sie wurde, wie die neuesten archäologischen Forschungen von V. Pfeiffer ergaben, nach dem Plane von Franz Veer, dem Erbauer der Weissenauer Kirche, der sich indessen schon 1716 zurückzog, unter der Leitung von Christian Thumb, dem Erbauer der Hofener Prioratskirche, und dem Weingartner Laienbruder Andr. Schreth erbaut; von dem spätern württembergischen Vaudirector Frisoni rührten die Entwürfe zu der Westfassade, den Thürmen, den Altären und die Ausgestaltung der Kuppel her. Die Kirche stellt eine Verbindung von Langhausbau mit Querchiff und Centralbau mit Lambourtkuppel über der Vierung dar. Ueber ihr Verhältniß zu der Kirche von St. Gallen und Einsiedeln, deren zum Vorbild diente, s. Dohme, in Lützows Zeitschrift für bildende Kunst 1878, 327 ff., und Zahn, Der jetzige Stiftsbaubau Maria-Einsiedeln, Einsiedeln 1883, 150.) Die Deckenbilder malte der bairische Hofmaler Rosmas Damian Asam (s. Palm, Die Künstlerfamilie Asam, München 1896, 25 ff.). Die Altarblätter sind meist von dem Genuesen Giulio Benso, die Stuccaturen und die kleineren Altäre von dem der Wessobrunner Schule angehörigen Franz Schmuzer (Hoyer a. a. O. 428 ff.), das Chorgestühl u. s. w. von Jos. Ant. Feuchtmayer. Die berühmte, 1861 von Weigle reparirte Orgel mit 6702 Pfeifen, 76 Registern, 4 Manualen und einem Clodenspiel in Traubenform baute 1737—1750 Jos. Sattler (vgl. Dreßler, im Cäcilienkalender 1878, 31). In den Jahren 1715—1722 fertig ge-

stellt, erhielt die prachtvolle Kirche am 10. September 1724 feierlich die in Vinea florens etc. von P. Alto Hecht (Alldorf 1725) beschriebene Weihe. Eine neue Welfengruft mit Sarkophag ließ König Georg V. in romanischem Stile nach Menze's Plänen erbauen und 1860 einweihen. (Vgl. über die Kirche von Weingarten Reppler, in den Hist.-pol. Blättern OII [1888], 739 ff.; Derj., Württembergs kirchliche Kunstalterthümer, Rothenburg 1888, 273 ff.; Busl [s. u.] 12—38; Kunst- und Alterthumsdenkmäler Württembergs, 21. und 22. Lieferung [1897] 49 ff.; W. Rid, Barock, Rococo und Louis XVI. aus Schwaben und der Schweiz, Stuttgart 1897—1899, Lichtdruck-Foliotafeln 21—28, 81, 82, 84, und Text [von V. Pfeiffer] 4 ff.) Alfons II. Jobst aus Nürnberg (1730—1738) errichtete das prachtvolle perspectivische Chorgitter, erbaute die Bierjehn-Nothhelfer-Kapelle (1731) und die Pfarrkirche in Alldorf (1738). Placidus Reng aus Stetten am kalten Markt (1738—1745), ein sehr gelehrter und beredter Mann, war vorher Professor an der Universität Salzburg und Regens des dortigen Convicts Rupert Mittermüller, Beiräthe zu einer Geschichte der ehemaligen Benedictineruniversität, Salzburg 1889, 31 ff.; Sattler 310). Als Abt erwarb er volle Souveränität des Klosters über sein Gebiet und die Bestätigung der freien Abtwahl von Kaiser Karl VI. (1740). Er vollendete die Pfarrkirche in Alldorf, förderte den Bau der großen Orgel, vermehrte die Bibliothek, gerieth jedoch hierdurch und infolge leidenschaftlicher Betreibung der Alchemie in große Schulden. Deshalb dankte er 1745 ab und zog sich nach Hofen zurück, wo er 1748 starb. Dominicus II. Schnizer aus Rempten (1745—1784), sein gebildet, einfach und economisch, tilgte die übernommenen Schulden. Er war Vorstand der Benedictinercongregation und Gründer der Marianischen Congregation in Weingarten. Gleich so vielen seiner Vorgänger hatte er aber schwer von den Uebergriffen der österreichischen Landvogtei zu leiden und war schließlich auch genöthigt, Schulden zu machen. Von ihm wurde das neue, noch stehende Abteigebäude begonnen. Anselm Kitzler von Hof Althoch bei Berg (1784—1803) war von 1769 bis 1784 Theologieprofessor in Salzburg gewesen (Sattler 478) und pflegte auch in seinem Kloster die Wissenschaften. Den Klosterbau setzte er bis 1792 fort, ohne wegen der Drangsal im französischen Kriege den großartigen Entwurf vollenden zu können. Nachdem er 1803 die Aufhebung der Abtei hatte erleben müssen, starb er 1804. Das Gebiet des Klosters umfaßte bei der Säkularisation 6 Quadratmeilen eines nicht arrondirten, in Aemter eingetheilten Territoriums sammt den Herrschaften Blumenegg (reichsunmittelbar), Liebenau und Brochenszell und dem Priorat Hofen. Der zu niedrig gestellte Anschlag der jährlichen Erträgnisse betrug 100 000 Gulden. Die Abtei sammt allen Besitzungen wurde durch den Reichs-